Forum Kind Jugend Sport 2021 · 2:6–14
<https://doi.org/10.1007/s43594-021-00036-7>
 Eingegangen: 24. Februar 2021
 Angenommen: 4. Juni 2021
 Online publiziert: 28. Juni 2021
 © Der/die Autor(en) 2021

Rolf Ahlrichs¹ · Fabian Fritz²

¹ EH Ludwigsburg, Ludwigsburg, Deutschland

² Department Soziale Arbeit, HAW Hamburg, Hamburg, Deutschland

Sportvereine als Orte von politischer Bildung und Demokratiebildung

Ergebnisse ausgewählter Evaluations- und Forschungsprojekte im Spiegel des 16. Kinder- und Jugendberichts

Politische Bildung und Demokratiebildung haben aktuell Konjunktur. Nicht nur scheinen sie eine Antwort auf die schon länger prognostizierte *Krise der Demokratie* zu sein, es setzt sich auch die Einsicht durch, dass Demokratie eine Gesellschaftsform ist, die gelernt werden muss (Negt 2016). So ist der Ende 2020 erschienene 16. Kinder- und Jugendbericht der *Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter* gewidmet (BMFSFJ 2020). Für ein Journal wie dieses liegt es nahe, den aktuellen Kinder- und Jugendbericht zum Anlass zu nehmen, um zu fragen, welchen Beitrag der Sport und seine Vereine zur demokratischen Bildung leisten können.

Zur theoretischen Fundierung des Berichtsauftrages formuliert die Sachverständigenkommission die Notwendigkeit, aufgrund der uneinheitlichen und zum Teil inflationären Verwendung der Begriffe Demokratiebildung und politische Bildung zunächst deren Differenz und die ihnen zugrundeliegenden Theorien und Konzepte zu diskutieren. Sie kommt zum Ergebnis, dass „eine scharfe Abgrenzung der Begriffe Demokratiebildung und politische Bildung [...] nicht zielführend“ (BMFSFJ 2020, S. 49) sei. Diese faktische begriffliche Gleichsetzung hat im Laufe des Berichtes zur Folge, dass Demokratiebildung unter politischer Bildung subsumiert wird und daher häufig nur von politischer Bildung die Rede ist. Dies erscheint

vorschnell, da die Debatte, was denn je nach Wissenschafts- und Praxisfeld nun eigentlich unter Demokratiebildung und politischer Bildung zu verstehen ist, gerade erst am Anfang steht¹ (Wohnig 2020). Um die Frage nach dem Verhältnis der Sportvereine und ihrer Jugendarbeit zur politischen Bildung und Demokratiebildung zu beantworten, ist daher das jeweilige Wissenschaftsfeld zu kennzeichnen (z. B. bei Jaitner 2018).

Wir argumentieren in diesem Artikel aus einer dezidiert sozialpädagogischen Perspektive und verwenden den Begriff Demokratiebildung als selbsttätige Aneignung von Demokratie in demokratischer Praxis. Damit grenzen wir Demokratiebildung von politischer Bildung ab, die wir als Lernen *über* Demokratie verstehen. Den zugrundeliegenden Demokratiebildungsbegriff begründen wir gesellschaftstheoretisch und pädagogisch, um der im 16. Kinder- und Jugendbericht zu Recht festgestellten Unschärfe im Fachdiskurs zu begegnen. Dazu gilt es zuerst, das Verhältnis von Verein und Demokratiebildung zu klären.

Im Bereich der Sozialpädagogik gilt allerdings für die empirische Forschung, was der Bericht den Fachdiskursen attestiert: Das Verhältnis von (Jugend-)Sportvereinen zur Demokratiebildung wurde bisher kaum untersucht (u. a. Richter et al. 2016b; Jaitner 2017; Ahlrichs und Fritz 2021). Mit dem vorliegenden Beitrag soll an dieser Stelle angesetzt werden. Zunächst stellen wir den Forschungsstand zum Verhältnis von (Jugend-)Sportvereinen zur politischen Bildung und Demokratiebildung sowie die Aussagen des 16. Kinder- und Jugendbericht zur Demokratiebildung im Sport dar. Dem stellen wir Ergebnisse ausgewählter Evaluations- und Forschungsprojekte zur Demokratiebildung gegenüber, um daraus abschließend Herausforderungen für die Demokratiebildung in Sportvereinen und weiteren Forschungsbedarf abzuleiten. Dabei plädieren wir für eine begriffliche Schärfung und analytische Trennung von Demokratiebildung und politischer Bildung.

Vereine als Orte der Demokratiebildung

Demokratie kann nach Habermas (1998) dann als realisiert gelten, wenn alle von einer Entscheidung Betroffenen daran gleichberechtigt mitentscheiden bzw. mitwirken und damit zugleich Urheber*innen und Adressat*innen einer Entscheidung sein können. Es lässt sich

¹ Ein seit 2021 arbeitendes DFG-Netzwerk soll die Fragen klären, in welchem Verhältnis Demokratiebildung und politische Bildung in unterschiedlichen Wissenschafts- und Praxisfeldern (schulische politische Bildung, außerschulische politische Bildung, Offene Kinder- und Jugendarbeit, Soziale Arbeit usw.) stehen und welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede Konzepte und Theorien aufweisen (Wohnig 2020).

Abb. 1 ▲ In Gremien und Strukturen demokratischer Vereine und Verbände fußt die Mitbestimmung auf der Mitgliedschaft, die auch Kinder und Jugendliche auf Basis der jeweiligen Satzung mit entsprechenden Rechten ausstattet. Foto: LSB NRW/Andrea Bowinkelmann

unschwer erkennen, dass vor allem Kinder und Jugendliche in vielen Bereichen der Gesellschaft nicht gleichberechtigt mitentscheiden können, demokratische Erfahrungen bleiben ihnen daher verwehrt. Ausgehend von der Annahme, dass Mensch Demokratie lernt, indem sie praktiziert wird, stellt sich daher die Frage, wo Kinder und Jugendliche demokratische Erfahrungen machen können, indem sie als Bürger*innen mit gleichen Rechten über die sie betreffenden Sachverhalte auf demokratische Art und Weise mitentscheiden können. Oder konkreter gefragt: Wo gelingt es, einen jungen Menschen „zum [...] Demokraten – zu bilden, und ihn dabei auch immer schon voraussetzungslos Demokrat sein [zu] lassen“ (Richter 2018, S. 238)?

Für die Schule sei hier auf einen grundlegenden Beitrag von Michael May verwiesen, in dem Politiklernen und Demokratielernen unterschieden werden. May stellt dabei die „Hineinbildung in das demokratische System (Integration) sowie die Herausbildung der politischen Persönlichkeit (Identität)“ (2008, S. 6) gegenüber und plädiert dafür, beides zusammenzudenken. In einer demokratisch gestalteten Schule könne das unmittelbare Erlebnis von Demokratie zu einer politischen Soziali-

sation führen (May 2008). Jedoch ist die Schule in Bezug auf Demokratiebildung unter den Vorbehalt zu stellen, dass sie wegen fehlender Freiwilligkeit seitens der Schüler*innen und fehlenden Mitbestimmungsrechten zu grundlegenden Fragen der gemeinsamen Lebenswelt „keine Demokratie der Betroffenen zulässt“ (Richter et al. 2016b, S. 605). Eine im Kontext der Schule gewährte pädagogisch inszenierte Partizipation „zum Zwecke der Übung“ (Schnurr 2015, S. 1175) ist eben noch keine demokratische Partizipation, die auf Entscheidungs- und Beteiligungsrechten von Kindern und Jugendlichen als eigenständigen Rechtssubjekten beruht.

Daher rückt ein anderer Sozialisationsort in den Fokus, wenn es um Demokratiebildung geht: die außerschulische Jugendarbeit in Vereinen. Wir knüpfen dazu an die theoretischen Grundlagen der „Hamburger Schule der Demokratiebildung“ (Richter 2018) an. Das Verhältnis von Demokratie und Verein wird hier ausgehend von Tocquevilles ([1835/1840] / 2010) Erkenntnissen zur wesentlichen Bedeutung von Assoziationen in der US-amerikanischen Demokratie des 19. Jahrhunderts über Deweys Begriff des demokratischen Erfahrungslernens in *embryonic societies* ([1916] / 1964) bis zu der von Habermas

herausgearbeiteten Sphäre der *kommunalen Öffentlichkeit* (1990) gesellschafts- und bildungstheoretisch begründet (zur Übersicht Richter 2018).

Die Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen in Vereinen und Verbänden ist auf zwei Ebenen zu sehen (Ahlrichs 2019). Die Mitentscheidungsmöglichkeiten in Gruppen oder Teams über alltägliche Fragen der Gemeinschaft ergeben sich aus der direkten Betroffenheit aller Teilnehmenden von den dort gefällten Entscheidungen. In Gremien und Strukturen demokratischer Vereine und Verbände hingegen fußt die Mitbestimmung auf der Mitgliedschaft, die auch Kinder und Jugendliche auf Basis der jeweiligen Satzung mit entsprechenden Rechten ausstattet (Abb. 1). Somit tritt demokratische Partizipation von Kindern und Jugendlichen dort nicht als eine willkürlich von Erwachsenen gewährte Option hervor, sondern ist die rechtlich verankerte Möglichkeit zur Teilhabe und Teilnahme an Entscheidungen (Knauer und Sturzenhecker 2005).

Auf diese Weise kommen die Vereine und Verbände als Teil der Kinder- und Jugendarbeit ihrer im Kinder- und Jugendhilfegesetz (§ 11, Abs. 1 SGB VIII) ausgewiesenen Kernaufgabe nach. Jene Vereine und Verbände, die Kinder- und Jugendarbeit anbieten, sollen also explizit die Erfahrung von demokratischer Selbstbestimmung ermöglichen und vermitteln. Die Basis für ein solches Erfahrungslernen sieht Richter (2016) in der Umsetzung der Vereinsprinzipien: Freiwilligkeit, Mitgliedschaft, demokratisches Ehrenamt, lokale oder sozialräumliche Anbindung sowie Öffentlichkeit. Diese Prinzipien gewährleisten die Erfahrung demokratischer Praxis und die Aneignung der Demokratie als Lebens- und Regierungsform im Verein. Zudem verfügen die Vereine über egalitäre Interaktionsformen, die auf Dialog und Diskurs beruhen (Richter et al. 2016a).

Mit diesem Verständnis knüpft Richter an einen Demokratiebegriff an, der Demokratie nicht als bloße Regierungsform, sondern, wie der amerikanische Reformpädagoge John Dewey es herausarbeitete, auch als Lebensform, als Form des Zusammenlebens in der Ge-

meinschaft, versteht ([1916] / 1964). In Deweys Bildungstheorie des demokratischen Erfahrungslernens ist zwar die Schule zentral², jedoch ließe sie sich auch auf andere pädagogische Institutionen übertragen, insbesondere eben auf Vereine (Jaitner 2017; Richter et al. 2016b). Sie eröffnen Kindern und Jugendlichen Handlungsspielräume und bieten gleichzeitig Gemeinschaftserfahrungen, was zum „Bonding“ (Putnam 2000) führt. Verfügen sie darüber hinaus noch über ein gewisses Maß an Öffentlichkeit und ermöglichen ihren Mitgliedern damit die Mitwirkung an der Ausgestaltung des Sozialraums, kommt zum „Bonding“ auch das „Bridging“ – also das Brückenbauen zu anderen Gemeinschaften im Gemeinwesen bzw. der Wille, „to connect with people unlike ourselves“ (Putnam 2000, S. 411).

Hier lässt sich das Potenzial verorten, nicht nur unter den Vereinsmitgliedern, sondern auch mit einer kommunalen Öffentlichkeit in Interaktion zu treten – ähnlich wie May (2008) es für die politische Sozialisation der Schule konzipiert. Denn gerade diese „(inter-)lokale Eingebundenheit von Vereinen ermöglicht [...] kollektive [...] Lernerfahrungen, sowohl in Bezug auf Solidarität, Politik als auch auf Demokratie“ (Fritz und Mielich 2020, S. 53–54). Werden dabei die Vereinsprinzipien berücksichtigt, realisieren Vereine und Verbände ihr genuines Potenzial zur Demokratiebildung (Richter 2016). Damit stellt sich die Frage, wie es empirisch um dieses Potenzial in Sportvereinen steht.

Forschungsstand zur Demokratiebildung im Sportverein

Vereine und Verbände stehen immer wieder im Verdacht, ein Auslaufmodell zu sein und kontinuierlich Mitglieder zu verlieren. Diese Annahme ist jedoch em-

² Hier soll jedoch die Debatte darum, inwieweit Dewey in seiner eigenen (Reform-)Schulpraxis die Mitentscheidung von Schüler*innen zuließ (Knoll 2018; Bohnsack 2019), nicht unerwähnt bleiben. Für die theoretische Grundlegung bleibt Deweys Unterscheidung von Demokratie in Regierungs- und Lebensform jedoch unbenommen.

Forum Kind Jugend Sport 2021 · 2:6–14 <https://doi.org/10.1007/s43594-021-00036-7>
© Der/die Autor(en) 2021

R. Ahlrichs · F. Fritz

Sportvereine als Orte von politischer Bildung und Demokratiebildung. Ergebnisse ausgewählter Evaluations- und Forschungsprojekte im Spiegel des 16. Kinder- und Jugendberichts

Zusammenfassung

Sportvereine werden im Ende 2020 erschienenen 16. Kinder- und Jugendbericht als Orte demokratischer und politischer Bildung identifiziert. Dieser Beitrag stellt eine theoretische Grundlage zur Bestimmung von Demokratiebildung im Verein vor und diskutiert die Empirie in Sportvereinen anhand einer Studie in Baden-Württemberg und dem Modell Lernort Stadion. Dabei wird deutlich, dass – im Unterschied zum 16. Kinder- und Jugendbericht – eine

analytische Differenzierung zwischen politischer Bildung und demokratischem Erfahrungslernen sinnvoll ist, um die Potenziale von Sportvereinen als Orten der Demokratiebildung weiterzuentwickeln.

Schlüsselwörter

Sportverein · Demokratiebildung · Politische Bildung · 16. Kinder- und Jugendbericht · Forschung

Sports clubs as places of political education and democratic citizenship education. Results of selected evaluations and research projects in the light of the latest report on the situation of children and youth in Germany

Abstract

Sports clubs are identified as places of democratic and political education in the 16th Report on Children and Youth in Germany published at the end of 2020. This article presents a theoretical basis for determining democratic citizenship education in clubs and discusses the empirical evidence in sports clubs on the basis of a study in Baden-Württemberg and the model of the study support centres at German football clubs. It becomes clear that—in contrast to the 16th Children and

Youth Report—an analytical differentiation between political education and democratic citizenship education makes sense to further develop the potentials of sports clubs as places of democratic citizenship education.

Keywords

Sports Club · Democratic citizenship education · Political Education · 16th report about children and youth in Germany · Research Project

pirisch nicht haltbar. Gerade bei jungen Menschen ist das Niveau von Vereinsmitgliedschaften gleichbleibend hoch. Die Sportvereine stechen hier besonders hervor – auf sie entfallen 37 % der Vereinsmitgliedschaften der Zwölf- bis 25-Jährigen (BMFSFJ 2020). Somit ist die Deutsche Sportjugend (dsj) auch der größte freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe. Jedoch wird die Teilnahme von Kindern und Jugendlichen an Angeboten von Sportvereinen nicht per se der Kinder- und Jugendarbeit zugeordnet (Wiesner 2011). Im Selbstbild der dsj wird Jugendarbeit im Sport dann als realisiert angesehen, wenn sich der jeweilige Verein selbst als Akteur der Kinder- und Jugendar-

beit versteht, also das Angebot „nicht für, sondern mit Kindern und Jugendlichen gestaltet“ (2010, S. 2) wird und entsprechende Strukturen zur Mitbestimmung existieren. Die dsj macht darüber hinaus den Anspruch geltend, Demokratiebildung zu betreiben: „Junge Menschen machen durch Mitbestimmung und Mitgestaltung Erfahrungen aus erster Hand. Diese haben eine hohe Bildungsbedeutung“ (dsj 2010, S. 2).

Unklar bleibt an dieser Stelle jedoch, ob junge Menschen diese Erfahrungen im Sportverein auch wirklich machen, ob die entsprechenden Strukturen vorhanden sind und wie es um die Begleitung durch pädagogische Fachkräfte

Abb. 2 ▲ Sportvereinen wird attestiert, mehr junge Menschen zu erreichen als jede andere Jugendorganisation. Im Bild junge Judokas beim Jugendcamp des Deutschen Judo-Bundes 2019. Foto: Judo Magazin/David Lenzen

steht. Das bisher vorliegende Material zu der Frage nach dem Demokratiebildungspotenzial der Sportvereine ist überschaubar. Rittner und Breuer stellten schon vor längerer Zeit fest, dass die Demokratie nur auf formaler Ebene erforscht ist, nicht jedoch „inwieweit [...] ein explizites demokratisches Verhalten und Bewusstsein“ (2004, S. 123) in den Sportvereinen vorherrscht. In den einschlägigen Studien wird die zentrale Stellung des Engagements in den Fokus des Demokratischen gerückt. Braun und Baur attestieren den Sportvereinen die Rahmenbedingung, sich „freiwillig für bestimmte Interessen in eigener Verantwortung zu engagieren, wodurch Demokratie erst ihre Vitalität“ (2000, S. 80) bekomme. Diesen Zusammenhang von Demokratie und Engagement stellt auch Preuß her. Ihre Studie geht davon aus, dass die Mitglieder durch das Engagement „ihre Einstellungsmuster und Ideen, politische[n] Dispute und öffentliche[n] Debatten“ (2015, S. 8) in die Sportvereine tragen würden. Diese Auffassung rückt zwar die Frage danach in den Fokus, inwieweit das Engagement Ausdruck einer demokratischen Kultur

ist. Aus demokratiebildnerischer Sicht bleibt jedoch die Frage offen, ob Engagement allein „schon als demokratisch aufgefasst werden“ (Richter et al. 2016b, S. 604) kann. In ihrer Studie zu Demokratie und Verein kommt Riekmann zu dem Schluss, dass die theoretisch vorhandenen Demokratiebildungspotenziale der Sportvereine durch unterschiedliche vereinsinterne und gesellschaftliche Prozesse untergraben werden. Bei den Sportvereinen sind es „z. B. [...] die Einrichtung von kommerziellen Fitnesscentern und die Einstellung von hauptamtlichen Trainer*innen [, die als] Auswirkungen der Dienstleistungsorientierung zu sehen sind“ (2011, S. 312). Somit werden die Strukturen des demokratischen Ehrenamtswesens im Sport vor allem aus Kommerzialisierungsgründen ausgedünnt.

Insgesamt ist die Anzahl an Studien, die die „demokratischen Ansprüche [...] und Wirklichkeiten der Sportvereine“ (Jaitner 2018, S. 107) untersuchen, gering, und diese haben bisher einen starken Fokus auf partizipative Gelegenheitsräume. Ein umfassender Blick auf Demokratie fehle diesen Studien, weshalb

Jaitner zu dem Schluss kommt, dass es einer passenden Theorie bedarf, die er mit den Beiträgen Deweys stark macht. Soließe sich die Perspektive der vorliegenden Studien erweitern, weil nicht nur gefragt werden würde, inwieweit Sportvereine „demokratisches Handeln auf zukünftige partizipative Ernstfälle auf gesellschaftlicher und politischer Ebene ausrichten“ (Jaitner 2018, S. 107), sondern, ob Sportvereine auch demokratisches Erfahrungslernen ermöglichen können. Da nun der 16. Kinder- und Jugendbericht demokratische Bildung explizit in den Vordergrund rückt, soll im Folgenden nachvollzogen werden, inwieweit hier eine Antwort auf diese Frage gefunden werden kann.

Sportvereine im 16. Kinder- und Jugendbericht

Der 16. Kinder- und Jugendbericht spannt einen weiten Bogen, wenn von Sport und politischer Bildung die Rede ist (BMFSFJ 2020). Den Sportvereinen wird dabei attestiert, mehr junge Menschen zu erreichen als jede andere Jugendorganisation (Abb. 2). Neben

der Niedrigschwelligkeit der Angebote wird vor allem darauf verwiesen, dass über den Sport auch jene jungen Menschen erreicht werden können, „die sich von expliziten politischen Jugendbildungsangeboten weniger angesprochen fühlen“ (BMFSFJ 2020, S. 356). Jedoch, so schränkt der Bericht ein, sei der Sportverein nicht der Ort, an dem politisches Wissen und die Bereitschaft zur Teilnahme an Politik erlangt werden. Der Bericht warnt sogar davor, dass Sportvereine Nährboden für die Verbreitung rechten und menschenfeindlichen Denkens sein können. Daher werden Programme des Sports zur Stärkung der demokratischen Vereinskultur, wie etwas das *Netzwerk Sport und Politik*, positiv bewertet (BMFSFJ 2020).

Explizit hervorgehoben werden die Potenziale von Kooperationen der Sportvereine mit Akteur*innen der politischen Bildung oder Programme wie *Lernort Stadion*, bei denen rund um Vereine des Zuschauer*innensports politische Bildungsangebote gemacht werden. Der Bericht befürwortet diese generelle Öffnung der Jugendarbeit des Sports gegenüber der politischen Bildung. Zwar bleiben die Demokratiebildungspotenziale der demokratischen Strukturen der Vereine und Verbände und ihre Eingebundenheit in die kommunale Öffentlichkeit nicht unerwähnt, jedoch sind sie im Vergleich zur politischen Bildung unterbelichtet. Aussagen zum demokratischen Erfahrungslernen von Kindern und Jugendlichen in den Sportvereinen lassen sich nicht finden. An dieser Stelle wird die analytische Schwäche der fehlenden Differenzierung des 16. Kinder- und Jugendberichts zwischen politischer Bildung und Demokratiebildung besonders deutlich.

Ergebnisse ausgewählter empirischer Evaluations- und Forschungsprojekte

Nach dem Blick auf den Forschungsstand und den 16. Kinder- und Jugendbericht kann an dieser Stelle konstatiert werden, dass zumindest nicht ausreichend *erforscht* ist, wie die Sportvereine nun strukturell-demokratisch ausgestaltet sind. Riekmann (2011) lieferte mit ihrer

Arbeit hier erste Ergebnisse, die mit einem beiläufigen Bezug zur Demokratiebildung auch im Bericht erwähnt werden (BMFSFJ 2020) und an die wir im Folgenden anknüpfen wollen. Die zunächst dargestellten Befunde stammen aus einer Studie in 14 Jugendverbänden in Baden-Württemberg³ (Ahlrichs 2019). Daran schließen sich evaluative und praxisreflexive Überlegungen zum Modell des Lernort Stadion an. Mit den beiden Darstellungen soll ein Beitrag zur Differenzierung von Demokratiebildung und politischer Bildung geleistet werden.

Demokratiebildung in Sportvereinen in Baden-Württemberg

Grundlage für die Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen in Sportvereinen ist eine Jugendordnung, durch die Rechte und Pflichten an die Jugendabteilung bzw. die jugendlichen Mitglieder eines Sportvereins delegiert werden (dsj 2010). Die Württembergische Sportjugend schlägt als Gremium zur Mitbestimmung junger Menschen eine Jugendvollversammlung vor, bei der alle Kinder und Jugendliche zwischen sieben und achtzehn Jahren stimmberechtigt sind (WSJ 2005). Im Rahmen einer solchen Vollversammlung wird ein Jugendausschuss gewählt, der die Interessen von Kindern und Jugendlichen im Verein und nach außen vertritt.

Seitens der in der Studie befragten hauptamtlichen Fachkräfte wird allerdings Skepsis zur formalen Mitbestimmung im Sportverein geäußert. Aufgrund ihrer Erfahrungen bezweifeln die Befragten, dass Kinder und Jugendliche an einer Mitbestimmung zu allgemeinen Vereinsfragen überhaupt interessiert sind. Strategische Vereinsdebatten, die unter langjährigen Vereinsmitgliedern auf einer Mitgliederversammlung ge-

führt werden, seien für Kinder und Jugendliche uninteressant. Bei Fragen, die die Jugendabteilungen direkt oder die jeweils ausgeübte Sportart betreffen, sehen die Befragten hingegen durchaus einen Wunsch nach demokratischer Mitbestimmung – dann also, wenn Kinder und Jugendliche von Entscheidungen konkret betroffen sind (Ahlrichs 2019). Anknüpfend an die oben entwickelten theoretischen Grundlagen kann konstatiert werden, dass aus Sicht der hauptamtlichen Fachkräfte in Sportvereinen Erfahrungen der *Demokratie als Regierungsform* eingeschränkt möglich sind, aber stark vom Thema bzw. von der Betroffenheit abhängen.

Anders sieht es in der unmittelbaren Sportpraxis aus. Hier würden Kinder und Jugendliche bei der Gestaltung des Sportalltags regelmäßig beteiligt, etwa wenn es um den Ablauf des Trainings, um die Entscheidung für oder gegen bestimmte Aufwärmübungen, um die Fahrt ins Trainingslager oder die Gestaltung eines Jugendraumes geht (■ Abb. 3). Auch bei Schulungen oder Vereinsfesten sehen die Befragten große Spielräume für demokratische Mitbestimmung. Damit wären Erfahrungen der *Demokratie als Lebensform* möglich (Ahlrichs 2019). Kinder und Jugendliche könnten im Sportalltag lernen, ihre Meinung zu artikulieren und die Meinung anderer anzuhören, Verfahren zur Entscheidungsfindung sowie Regeln des Miteinanders zu klären, die unterschiedlichen Optionen diskursiv abzuwägen und schließlich einen Konsens oder Kompromiss auszuhandeln. Solche demokratischen Prozesse können zum Beispiel dadurch abgesichert werden, dass die ehrenamtlichen Jugendtrainer*innen in ihren Ausbildungen auf demokratische Meinungsbildung und Entscheidungsfindung in ihren Gruppen vorbereitet werden, das heißt, dass sie lernen, sich mit den teilnehmenden Kindern und Jugendlichen kommunikativ über Inhalte und Methoden zu verständigen und dass sie Reflexions- und Supervisionsangebote nutzen können.

Allerdings wird der Sportverein nach übereinstimmenden Aussagen der Befragten nicht in erster Linie als Ort der Jugendarbeit wahrgenommen. Kinder

³ Die Studie umfasste Einzel- und Gruppengespräche mit hauptamtlichen Jugendbildungsreferent*innen aus 14 Jugendverbänden mit unterschiedlicher weltanschaulicher Ausrichtung, darunter waren auch Vertreter*innen eines Sportvereins sowie zweier Dachverbände von Sportvereinen (Ahlrichs 2019). Die folgenden Ausführungen beziehen sich exklusiv auf diese Gespräche.

Abb. 3 ▲ An der Gestaltung des Sportalltags werden Kinder und Jugendliche regelmäßig beteiligt, etwa wenn es um den Ablauf des Trainings geht. Foto: LSBNRW/Marc Hermenau

und Jugendliche kämen in den Sportverein, um Sport zu treiben bzw. eine Sportart zu erlernen und eben nicht wegen der Mitbestimmung oder demokratischen Erfahrungen. Die Befragten reklamieren für Sportvereine somit eine „Sonderrolle“, die den Sport von anderen Jugendverbänden unterscheide (Ahlrichs 2019, S. 243–247). Im Mittelpunkt stehe die Sachorientierung am Sport und nicht die Demokratiebildung. Hinzu kommt, dass zwischen unterschiedlichen Zielen der Sportangebote differenziert werden müsse. In „normalen Gruppen“ des Breitensports gehe es vor allem darum, „Freunde zu treffen und Spaß zu haben“ (Ahlrichs 2019, S. 247). Hier werde durchaus gemeinsam über das Programm oder Regeln entschieden. In eher leistungsorientierten Gruppen, die sich auf Wettkämpfe konzentrierten, treten Erfahrungen der Mitbestimmung dagegen in den Hintergrund. Die Befragten argumentieren, dass leistungsorientiertes, individualisiertes Training aufgrund der sportlichen Ambitionen weniger Mitbestimmung zulässt.

Für die Sportvereine kann auf Grundlage der Studie ein Potenzial für Demokratiebildung auf beiden Ebenen, der Demokratie als Regierungs- und als Lebensform, konstatiert werden. Die Befragten äußern allerdings in beiden Bereichen Einschränkungen der möglichen demo-

kratischen Erfahrungen. Diese gelte es aus Sicht der Befragten zu überwinden und die Verbindung zwischen den demokratischen Erfahrungen im Sportalltag und in den Gremien zu stärken, denn aus positiven Erfahrungen im Sportalltag könnte durchaus ein späteres Engagement in den Gremien des Sportvereins entstehen. Insgesamt fehlt es den Sportvereinen aber, wie übrigens vielen anderen Jugendverbänden auch, an einem konkreten Verständnis über die Bedeutung der Demokratiebildung in Vereinen und deren Voraussetzungen auf den Ebenen von Struktur und Interaktion (Ahlrichs 2019).

Politische Bildung beim Lernort Stadion

Nicht erst der 16. Kinder- und Jugendbericht rückt bei der Frage nach demokratischer Bildung und Sportverein das Modell von Lernort Stadion⁴ (Abb. 4) in den Fokus. Im Rahmen dieses Modells sind rund um mehr als 20 Profifußballvereine sogenannte Lernzentren entstanden, die das Konzept einer Aktivierung durch Passivsport verfolgen, um auch unsportliche Menschen zu erreichen (Hebenstreit 2021). Das heißt,

es wird „pädagogisch weniger auf eine aktive sportliche Betätigung [ge]setzt[t], sondern vielmehr an die allgemeine Sportfaszination und die Affinität junger Menschen für die [...] beliebteste Sportart Fußball an[ge]knüpft[t]“ (Hebenstreit 2021, S. 108). Dabei werden vor allem Schulklassen Angebote für Workshops und Projekte der politischen Bildung gemacht. Kern ist dabei die Vermittlung von Wissen über politische Vorgänge, aber auch über Diskriminierungsformen und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Oftmals wird dabei der Fußball als Transmissionsriemen genutzt, um sportliche Werte wie Fairness, Teamwork usw. zu diskutieren (Fritz 2020).

Aktuell liegen zur praktischen Arbeit der Lernorte zwei zentrale Evaluationen vor. Die erste und bundesweit durchgeführte stellt heraus, dass die Angebote in erster Linie „bildungsferne[n] und sozial schwache[n] Jugendliche[n], [...] aus dem Haupt-, Förder- und Berufsschulbereich“ (Feldmann-Wojtachnia 2013, S. 3) zugutekämen und die Teilnehmenden zufrieden mit den Angeboten seien. Die zweite Evaluation (Besand et al. 2018) fokussiert auf zwei Standorte. Im Mittelpunkt der Erhebung stand das Thema Inklusion und sie zielte auf eine Erweiterung des auf Menschen mit Behinderung konzentrierten Inklusionsverständnisses der Fachkräfte vor Ort ab. Allerdings werden dabei auch defizitäre Kenntnisse der Fachkräfte in Bezug auf Fragen der politischen Bildung festgestellt. Die Mitarbeiter*innen hätten demzufolge Schwierigkeiten „zu erkennen, wenn sie sich bereits mitten in politischen Fragestellungen befinden und sie dies für die Jugendlichen nur durch ein oder zwei Sätze sichtbar machen müssen“ (Besand et al. 2018, S. 129–130). Die Evaluationen richten sich an die Fachkräfte vor Ort und dienen als Anregung zur Weiterentwicklung der Arbeit. Ein wissenschaftlicher Abgleich mit aktuellen Debatten der politischen Bildung und Demokratiebildung ist eher an anderer Stelle zu finden.

Vosgerau stellt in seinem Übersichtsartikel heraus, dass das Modell „bei der Stärkung von Selbst- und sozialen Kompetenzen ansetzt, aber auch Aspekte klassischen politischen Demokratie-

⁴ <https://www.lernort-stadion.de/>.

Abb. 4 ▲ Der Profifußball unterstützt Kinder beim Projekt „Lernort Stadion“. Im Bild Unterricht zum Thema gesunde Ernährung. Foto: DFL Stiftung

Lernens integriert“ (2014, S. 250). Er schreibt dem Modell zu, den Fußball als einen möglichen Türöffner zu gesellschaftspolitischen Themen zu nutzen und somit außergewöhnliche Lernorte zu schaffen. Vosgerau sieht im so entstehenden lebensweltlichen Bezug Potenziale für ein „Demokratie-Lernen [, das] auf den Kompetenz- und Wissenserwerb für demokratisches, solidarisches und emanzipatorisches Denken und Handeln ab[zielt]“ (Vosgerau 2014, S. 254). Deutlich kritischer sieht Hirsch das Modell in ihrer Auseinandersetzung mit der Förderung politischer Jugendbildung durch unternehmensnahe Stiftungen. Sie räumt zwar ein, dass es das Potenzial mit sich bringe, „die Einbettung politischer Bildungsprogramme in Herrschafts- und Ungleichheitsverhältnisse zu reflektieren“ (Hirsch 2019, S. 188), kritisiert jedoch gleichzeitig, dass es auch zur Vermarktung des Produktes Fußball beitrage. Somit spricht sie den Lernorten ab, kritische politische Bildung betreiben zu können. Hebenstreit (2020, S. 53) kommt genau zum umgekehrten Schluss und leitet aus dem Spannungsfeld der Kommerzialisierung des Fußballs eine „methodisch-didaktische Nutzung eines Wirkortes gesellschaftlicher Widersprüche und Konflikte“ ab, indem er den Lernzentren selbst die Fähigkeit zur

Reflexion darüber zuspricht, mit der eigenen Verortung umzugehen.

Vor diesem Hintergrund überrascht es nicht, dass es vor allem die Fachkräfte selbst sind, die sich ihrem Modell gegenüber durchaus kritisch zeigen und auf seine Schwachstellen hinweisen (bspw. Vosgerau 2014; Fritz 2020; Hebenstreit 2020, 2021). Eine wesentliche Frage ist dabei, ob rund um das Modell auch Demokratiebildung, wie sie hier skizziert wird, möglich ist, oder ob doch eher von politischer Bildung zu sprechen wäre. Lernort Stadion selbst bezeichnet seine Angebote als Demokratiebildung (Lernort Stadion 2019). Auch im 16. Kinder- und Jugendbericht wird auf die Initiative als gelingendes Beispiel für Demokratiebildung verwiesen (BMFSFJ 2020), allerdings unter dem Vorbehalt, dass dort das „Erleben [von Demokratie als Bildungserfahrung] [...] mit politischem Lernen verknüpft wird“ (BMFSFJ 2020, S. 410).

Diese Feststellung ist – trotz der Möglichkeit an die eingangs erwähnte Unterscheidung zwischen der Demokratiebildung als Wissensvermittlung und der demokratischen Struktur als Erfahrungsmöglichkeit anzuknüpfen – irritierend. Wir kommen bei der Auseinandersetzung mit der Demokratiebildung im Lernort Stadion zu dem Ergebnis, dass es genau andersherum

ist, als im 16. Kinder- und Jugendbericht dargestellt. In den Lernzentren kann, und das unterstreichen auch die zuvor erwähnten empirischen Beiträge, durchaus eine Vermittlung einer demokratischen Weltanschauung – im Kinder- und Jugendbericht als politisches Lernen beschrieben – stattfinden (Ahlrichs und Fritz 2021). Allerdings fehlen dem Modell die Potenziale des Erfahrungslernens junger Menschen in demokratischen Strukturen (Fritz 2020). Kurz gesagt: Die Lernzentren sind keine Vereine und Verbände. Die Vereinsprinzipien, wie sie oben dargelegt wurden, sind nicht erfüllt. Die Angebote und Workshops umfassen eine kurze, zeitlich begrenzte Dauer. Es existieren keine demokratischen Mitbestimmungsstrukturen und durch die Verknüpfung mit Schule können potenziell auch nicht freiwillig Teilnehmende adressiert werden. Trotz großer Beliebtheit des Fußballs ist es eben nicht der Traum aller Schüler*innen, in einem Stadion über Politik und Demokratie zu sprechen (Fritz 2020).

Den Grund für unsere anderslautende Einschätzung sehen wir in der uneinheitlichen Nutzung des Begriffs Demokratiebildung bzw. der Ineinsetzung von Demokratiebildung und politischer Bildung im 16. Kinder- und Jugendbericht (BMFSFJ 2020). Stellt man dem nochmals die bereits vorgebrachte Kritik entgegen, in der implizit mitschwingt, dass das politische Lernen *über* Demokratie (also die politische Bildung als Wissensvermittlung) und die demokratische Ausgestaltung von Erfahrungsräumen (also die Demokratiebildung als Erfahrung) nicht zwingend aneinandergekoppelt sind, dann können auf der Basis einer Gleichsetzung der Begriffe keine validen Aussagen über Demokratiebildung getroffen werden.

Herausforderungen für die Demokratiebildung in Sportvereinen

Unseres Erachtens ist es daher weiterhin notwendig, eine analytische Trennung von politischer bzw. weltanschaulicher Bildung und Demokratiebildung als demokratischer Erfahrung und deren Reflexion vorzunehmen (Ahlrichs und Fritz

2021). Die Vorteile dieser analytischen Trennung werden in der Gegenüberstellung der in Baden-Württemberg befragten Vereine und Verbände und dem Lernort Stadion deutlich, denn es lässt sich folgende Schlussfolgerung ziehen:

Sportvereine bringen zwar potenzielle demokratische Erfahrungsräume auf Gruppen- und Teamebene mit sich, vernachlässigen aber durch die hohe Sachorientierung auf den Sport die weltanschauliche bzw. politische Bildung. Die Lernort Stadion Initiative schafft es wiederum mittels des Sports explizit weltanschauliche bzw. politische Bildung als Gegenstand zu vermitteln. Sie bleibt jedoch auf der Erfahrungsebene limitiert, da es keine Mitgliedschafts- bzw. Ehrenamtsstruktur für junge Menschen gibt (Ahlrichs und Fritz 2021, S. 53).

Es bleibt daher zu fragen, wie diese Potenziale nun zusammengebracht werden können. Auf der einen Seite sollten die Sportvereine ihren hohen Grad an Sachorientierung reflektieren und sich ihrer Rolle als Orte der Demokratiebildung bewusster werden. Um Demokratie als Regierungsform erfahrbar zu machen, braucht es eine demokratische Struktur, die auch Kindern und Jugendlichen Erfahrungen demokratischer Entscheidungsfindungen ermöglicht. Daneben gilt es, die Demokratie als Lebensform in Teams zu stärken und die Jugendtrainer*innen entsprechend zu qualifizieren. Die demokratischen Erfahrungen sind zudem zu reflektieren, um eine kontinuierliche Weiterentwicklung der innverbundenen Demokratie zu gewährleisten (Ahlrichs 2019).

Neben dieser auf demokratische Strukturen bezogenen Gelingensbedingung von Demokratiebildung (Ahlrichs und Fritz 2021) ist aber auch die Vermittlung einer demokratischen und inklusiven Weltanschauung wichtig, also konkrete politische Bildung. Der Sport ist in gesellschaftliche Debatten eingebunden, die im Verein ebenfalls auszuhandeln sind. Der 16. Kinder- und Jugendbericht lässt hier den Schluss zu, dass die Sportvereine auf einem guten Weg sind (BMFSFJ 2020). Lernort Stadion bringt auf der anderen Seite die Potenziale mit, genau dabei mitzuwir-

ken. Würde die Initiative den Fokus von Schulklassen auch auf Sportvereine ausweiten und generell mehr Kooperationen mit dem organisierten Sport eingehen, wäre hier eine Politisierung im Sinn eines zur Sprache bringen des Politischen im Fußball möglich. Gleichzeitig wäre es sinnvoll, dass Lernort Stadion evaluiert, welche Möglichkeiten der langfristigen demokratischen Mitwirkung von jungen Menschen die Strukturen des Netzwerkes und seiner Lernzentren bieten.

Vor dem Hintergrund der sich hier abzeichnenden Potenziale zur Kooperation begrüßen wir es ausdrücklich, dass im Rahmen des DFG-Netzwerkes die wissenschaftliche Bestimmung des Verhältnisses von Demokratiebildung und politischer Bildung auf den Weg gebracht wurde (Wohnig 2020). Wenn es stimmt, dass Demokratie „die einzige politisch verfasste Gesellschaftsordnung [ist], die gelernt werden muss – immer wieder, tagtäglich und bis ins hohe Alter hinein“ (Negt 2016, S. 13), dann gilt es, die vorhandenen Potenziale der wenigen demokratischen Orte in dieser Gesellschaft zu fördern, in denen Kinder und Jugendliche als gleichberechtigte Bürger*innen demokratische Erfahrungen machen können. Die breite Attraktivität der Sportvereine für Kinder und Jugendliche lässt sie zu Orten werden, an denen heterogene und diversere Gruppen junger Menschen zusammenkommen. Es wäre hilfreich, wenn die Sportvereine ihr so entstehendes und gleichzeitig strukturell verankertes Potenzial zur Demokratiebildung reflektieren und ausbauen würden. Gleichzeitig sind Kooperationen mit politischer Bildung anzustreben, um gegen Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und antidemokratische Haltungen vorzugehen.

Korrespondenzadresse

Rolf Ahlrichs
EH Ludwigsburg
Ludwigsburg, Deutschland
r.ahlrichs@eh-ludwigsburg.de

Rolf Ahlrichs Professor für Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit und Diakonie mit dem Schwerpunkt Jugend- und Erwachsenenbildung an der EH Ludwigsburg

Fabian Fritz Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Department Soziale Arbeit der HAW Hamburg

Funding. Open Access funding enabled and organized by Projekt DEAL.

Einhaltung ethischer Richtlinien

Interessenkonflikt. R. Ahlrichs und F. Fritz geben an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Für diesen Beitrag wurden von den Autoren keine experimentellen Studien an Menschen oder Tieren durchgeführt. Für die aufgeführten Studien gelten die jeweils dort angegebenen ethischen Richtlinien.

Open Access. Dieser Artikel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Artikel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.

Weitere Details zur Lizenz entnehmen Sie bitte der Lizenzinformation auf <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>.

Literatur

- Ahlrichs, R. (2019). *Demokratiebildung im Jugendverband. Grundlagen – empirische Befunde – Entwicklungsperspektiven*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Ahlrichs, R., & Fritz, F. (2021). Mehr als nur Sport? Demokratiebildung in und um den Sportverein. *standpunkt:sozial*, 2, 46–56.
- Besand, A., Hölzel, T., & Juge, D. (2018). *Inklusives politisches Lernen im Stadion. Politische Bildung mit unbekanntem Team und offenem Spielverlauf. Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Projekts Lernort Stadion*. Dresden: Weiterdenken – Heinrich-Böll-Stiftung Sachsen.
- BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) (2020). 16. Kinder- und Jugendbericht. Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter. <https://www.bmfsfj.de/blob/jump/162232/16-kinder-und-jugendbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf>. Zugegriffen: 21. Febr. 2021.
- Bohnsack, F. (2019). Noch einmal „Anders als gedacht“. Ein Kommentar zu Michael Knolls Dewey-Aufsatz in der Zeitschrift für Pädagogik (2018, Heft 5). *Zeitschrift für Pädagogik*, 3, 445–450. <https://doi.org/10.3262/ZP1903445>.
- Braun, S., & Baur, J. (2000). Zwischen Legitimität und Illegitimität. Zur Jugendarbeit in Sportorgani-

- sationen. *Spectrum der Sportwissenschaften*, 1, 53–69.
- Dewey, J. (1964). *Demokratie und Erziehung. Eine Einleitung in die philosophische Pädagogik* (3. Aufl.). Braunschweig: Westermann. (1916/1964)
- dsj (Deutsche Sportjugend) (2010). Bildung und Teilhabe von Kindern und Jugendlichen im Sport. Positionspapier der Deutschen Sportjugend. https://www.dsj.de/fileadmin/user_upload/Mediencenter/Publikationen/Downloads/Bildung_Teilhabe.pdf. Zugriffen: 21. Febr. 2021.
- Feldmann-Wojtachnia, E. (2013). *Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation des Projekts „Lernort Stadion“ der Robert Bosch Stiftung in Zusammenarbeit mit der Bundesliga-Stiftung. Zwischenergebnisse und Schlussfolgerungen*. München: Centrum für angewandte Politikforschung.
- Fritz, F. (2020). „The kids aren't alt-right“. Antifaschistisch-politische Jugendbildungsarbeit im Kontext Fußball. Vorstellung und Praxisreflexion des Projektes „Bildung am Millerntor“. *FORUM für Kinder- und Jugendarbeit*, 2, 50–55.
- Fritz, F., & Mielich, S. (2020). Die Potentiale der Demokratiebildung in der Corona-Krise. *FORUM für Kinder- und Jugendarbeit*, 3, 52–55.
- Habermas, J. (1990). *Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Habermas, J. (1998). *Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats* (4. Aufl.). Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Hebenstreit, S. (2020). Draußen im außerschulischen Lernort. Fußballstadien als Erfahrungsräume sportbasierter Jugendbildungsarbeit. In B. Bous, J. Hildmann & M. Scholz (Hrsg.), *Draußen lernen: Handlungsorientierte Bildungsprojekte. Forschung rund um die Erlebnispädagogik* (S. 46–59). Augsburg: ziel.
- Hebenstreit, S. (2021). Aktivierung durch Passivsport? Das Politische des Profifußballs als Medium Politischer Bildung. *standpunkt:sozial*, 2, 107–116.
- Hirsch, A. (2019). *Gemeinwohlorientiert und innovativ? Die Förderung politischer Jugendbildung durch unternehmensnahe Stiftungen*. Bielefeld: transcript.
- Jaitner, D. (2017). *Sportvereine als „Schulen der Demokratie“? Eine pragmatistische Perspektive*. Köln: Lehmanns.
- Jaitner, D. (2018). Demokratiefunktion. In D. Jaitner & S. Körner (Hrsg.), *Soziale Funktionen von Sportvereinen. Revisited* (S. 95–112). Berlin: Lehmanns Media.
- Knauer, R., & Sturzenhecker, B. (2005). Partizipation im Jugendalter. In B. Hafenecker & M. M. Jansen (Hrsg.), *Kinder- und Jugendpartizipation. Im Spannungsfeld von Interessen und Akteuren* (S. 63–94). Opladen: Barbara Budrich.
- Knoll, M. (2018). Anders als gedacht. John Deweys Erziehung zur Demokratie. *Zeitschrift für Pädagogik*, 5, 700–718. <https://doi.org/10.3262/ZP1805700>.
- Lernort Stadion e. V. (2019in). Kick for Europe geht 2019 in erweiterte Runde. <https://www.lernortstadion.de/kick-for-europe-geht-2019-in-erweiterte-runde/>. Zugriffen: 21. Febr. 2021.
- May, M. (2008). *Demokratielernen oder Politiklernen?* Schwalbach: Wochenschau.
- Negt, O. (2016). *Der politische Mensch. Demokratie als Lebensform*. Göttingen: Steidl.
- Preuß, M. (2015). Demokratische Kulturen in Sportvereinen. Zu den Herausforderungen und Chancen des Vereinssports. <https://www.uni-bielefeld.de/ikg/projekte/demokratischeKulturen/Abschlussbericht-Demokratische-Kulturen-in-Sportvereinen.pdf>. Zugriffen: 27. Mai 2021.
- Putnam, R. D. (2000). *Bowling alone. The collapse and revival of American community*. New York: Simon & Schuster.
- Richter, H. (2016). Pädagogik des Sozialen. Bildungsbündnis in Demokratiebildung. *Widersprüche*, 142, 47–59.
- Richter, H. (2018). Demokratie. In H.-U. Otto, H. Thiersch, R. Treptow & H. Ziegler (Hrsg.), *Handbuch Soziale Arbeit. Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik* (S. 233–241). München: Ernst Reinhardt.
- Richter, E., Richter, H., Sturzenhecker, B., Lehmann, T., & Schwerthelm, M. (2016a). Bildung zur Demokratie. Operationalisierung des Demokratiebegriffs für pädagogische Institutionen. In R. Knauer & B. Sturzenhecker (Hrsg.), *Demokratische Partizipation von Kindern* (S. 106–129). Weinheim: Juventa.
- Richter, H., Sturzenhecker, B., & Maykus, S. (2016b). Wo wird Mensch Demokrat? Anfragen zur Demokratiebildung in (Sport-)Vereinen. *Neue Praxis*, 6, 603–611.
- Riekman, W. (2011). *Demokratie und Verein. Potenziale demokratischer Bildung in der Jugendarbeit*. Wiesbaden: VS.
- Rittner, V., & Breuer, C. (2004). *Gemeinwohlorientierung und soziale Bedeutung des Sports* (2. Aufl.). Köln: Sport und Buch Strauß.
- Schnurr, S. (2015). Partizipation. In H.-U. Otto, H. Thiersch & K. Grunwald (Hrsg.), *Handbuch soziale Arbeit. Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik* (S. 1171–1180). München, Basel: Ernst Reinhardt.
- de Tocqueville, A. (2010). *Democracy in America. Historical-critical edition of „De la démocratie en Amérique“*. Indianapolis: Liberty Fund. [1835/1840]
- Vosgerau, S. (2014). Fußball und politische Bildung. Lernort Stadion – Was Fußball zur politischen Bildung beitragen kann. *unsere jugend*, 6, 247–256. <https://doi.org/10.2378/uj2014.art28d>.
- Wiesner, R. (2011). *SGB VIII. Kinder- und Jugendhilfe; Kommentar* (4. Aufl.). München: C. H. Beck.
- Wohnig, A. (2020). DFG Netzwerk. Wissenschaftliches Netzwerk zur Bestimmung des Verhältnisses von Demokratiebildung und politischer Bildung. https://www.uni-siegen.de/phil/sozialwissenschaften/politik/mitarbeiter/wohning/dfg_netzwerk.html?lang=de. Zugriffen: 21. Febr. 2021.
- WSJ (Württembergische Sportjugend im WLSB e. V.) (2005). *Jugendordnung im Sportverein. Eine Arbeitshilfe der Württembergischen Sportjugend im WLSB e. V.* Stuttgart: WSJ.